

Bezugspreis:
Dieses 1,50 M. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von
Maffau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengefaltete kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinspaltensätze 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Telegraphisch: Maffau Nr. 8.

Nr. 280. Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 4. Dezember 1914. 45. Jahrgang.

Der Kaiser an der Kampffront in Russisch-Polen. General Remmentkamp als Sündenbock.

Tagesbericht vom 3. Dezember.
Großes Hauptquartier, 3. Dez., vorm.
(Maffau.) Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich
nichts Besonderes ereignet.
Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser in Breslau.
WB. Großes Hauptquartier, 3. Dez.
(Maffau.) Der Kaiser hatte gestern in Breslau
eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden
des österreichisch-ungarischen Heeres S. A. u.
A. Hofrat dem Erzherzog Friedrich, der von
S. A. u. A. Hofrat Erzherzog-Thronfolger Karl
Franz Josef und dem Chef des Generalstabes
General der Infanterie Freiherrn Conrad von
Hörsing begleitet war. Später besuchte der
Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der
Stadt.

**Kaiser Wilhelm bei der Ostarmee in
Russisch-Polen.**
Großes Hauptquartier, 3. Dez. Seine
Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der
Gegend von Czestochowa kämpfenden österreichisch-
ungarischen und deutschen Truppen.
Oberste Heeresleitung.

General Remmentkamp abgesetzt.
WB. London, 3. Dez. Die „Morning Post“
meldet aus Petersburg:
General Remmentkamp wurde vom Oberbefehl
entzogen, weil er in der Konzentrationsbewegung
zur Einschiebung der Deutschen seine Stellung zwei
Tage zu spät eingenommen habe.

Die „Times“ über die Lage in Serbien.
WB. London, 3. Dez. Die „Times“ melden
aus Petersburg: Die Lage in Serbien ist
erschwerend. Die österreichischen haben jetzt dort eine
halbe Million Soldaten einschließlich
50.000 Bayern. Serbien hat sehr große Ver-
luste erlitten. Mehrere Regimenter haben nur
noch acht Offiziere statt 75. Die einzige
Hoffnung ist die Hilfe Rußlands.

Der österreichische Tagesbericht.
WB. Wien, 3. Dez. Amtlich wird verlautbart:
3. Dezember mittags. Unsere Situation auf dem
nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich gestern
nicht geändert. Der Stellvertreter des
Chefs des Generalstabs: v. Hüffer, Generalmajor.
WB. Wien, 3. Dez. Vom südlichen Kriegs-
schauplatz wird amtlich gemeldet: Das heftige
Schweigen unserer Truppen über die Kalinowa
hat den Gegner gezwungen, Belgrad, dessen
Verteidigungslage gegen Norden gerichtet ist,
zu verlassen und preiszugeben, um nicht die dor-
tige Belagerung der Gefangennahme anzuliefern.
Unsere Truppen drängen über die Save und aus
südlicher Richtung in Belgrad ein und besetzen
die östlichen südlichen der Stadt. Die öffent-
lichen Gebäude, auch die Gesandtschaftspalais
Deutschlands und Österreich-Ungarns, wurden so-
fort militärisch gesichert.

An den übrigen Teilen der Gefechtsfront kam es
keinenfalls zu einer entscheidenden Schlacht und die eige-
nen Truppen auf den grundlosen Wegen nur lang-
sam vorwärts kommen, nur zu kleineren Kämpfen
mit feindlichen Nachhut, von denen circa 200
Mann gefangen genommen wurden.

**Die zweite Kriegstagung des
Reichstages.**
Die herrliche, ewig denkwürdige Sitzung des
Reichstages vom 4. August d. J. hat in
der letzten Sitzung der Reichstages-
tagung nachfolgende Ergebnisse ge-
bracht. Die zweite Kriegstagung des Reichstages
gestaltete sich in einer ebenso machtvollen Sitzung der Ober-
sten Reichstages-Tagung. Wie es die erste gewesen ist. Der einzige
Beschluss der Tagesordnung, eine neue Kredit-
bewilligung in Höhe von 5 Milliarden Mark,
wurde durch einstimmige Zustimmung aller
Parteien erliebt; nur der sozialdemokratische
Fraktionsteil stimmte dagegen. Der Reichs-
tag nahm vorher Gelegenheit, in begeisterten,
von heißer Vaterlandsliebe durchgluteter Rede den

Gedanken Ausdruck zu geben, die in diesen großen
Stunden das gesamte deutsche Volk erfüllen, und in
großartiger, scharfsinniger Weise die politische
Lage zu beleuchten. Einer eigentlichen Begrün-
dung der neuen Kreditvorlage dagegen bedurfte es
nicht, da ihre Annahme von vornherein feststand.
Dem Reichskanzler aber gebührt für die Worte,
die er am 2. Dezember an das deutsche Volk wie
an das Ausland gerichtet hat, der Dank der ganzen
Nation. Er hat uns allen aus dem Herzen ge-
sprochen. Wir danken ihm, daß er unsern Stolz
auf unsere heldenmütigen Truppen den rechten
Ausdruck verliehen hat, daß er mit dem Herzblut
Deutschlands fühlt, das draußen in namenlosen
Heldentum aufwacht, das ungeheure Leiden und
Entbehrungen erträgt, damit wir daheim in Friede
und Sicherheit leben können. Wir danken ihm
auch, daß er mit so warmer Empfindung unserer
Verbündeten gedacht hat, die jetzt mit ihrem Blute
die Treue bezeugen, die sie uns im Frieden gelobt
haben. Wir danken ihm auch für die treffende
Art und Weise, mit der er unsere haterfüllten Ge-
neral, insbesondere England, Rußland und
Belgien gekennzeichnet und ihre Schuld am Aus-
bruch des Krieges ins klare Licht gestellt hat.

Aus der Rede des Kanzlers strahlte aber auch
müde das stolze Bewußtsein, das uns alle durch-
glüht, daß wir siegen werden. Wohl ist
Deutschland noch nie so von Feinden umringt ge-
wesen wie dieses Mal. Aber noch nie waren auch
keine Waffen so stark, noch nie keine Kraft so reich,
und noch nie war es so ruhig bis auf den letzten
Mann. Heute besteht ganz Deutschland die
Feuerprobe, der volle Ausdruck unserer ganzen
Kraft, während um uns ein Chor mäh-
gnüger Reiter tobt, die sich nur darum zu-
mengen, weil sie alle einzeln ihrer Um-
macht gegen uns unterworfen sind. Darum
stehen ja auch unsere Heere siegreich auf französi-
chem und russischem Boden, und vierzehn englische
Kriegsschiffe liegen schon auf dem Grunde des
Meeres. Wohl sind wir noch lange nicht am Ende
des blutigen Ringens, und harte Arbeit und
schwere Tage stehen uns noch bevor. Aber so am
Ausgang entwerfen der Untergang Deutschlands
oder die dauernde Sicherheit des stolzen Gebäudes
steht, das unsere Väter mit ihrem Blute errichtet
haben, da ist für einen Deutschen der Ausgang
nicht zweifelhaft: Wir werden siegen, weil
wir siegen müssen, und sollten wir den letz-
ten Mann in die Schützengräben schicken und den
letzten Groschen in die Kriegskasse tun.
„Deutschland läßt sich nicht vernich-
ten“, hat der Kanzler in die Welt hinausgerufen,
und wir alle bürgen dafür, daß dieses Wort Wahr-
heit bleibt.

„Wenn ein ruhmvoller, ein glücklicher Friede
erläßt sein wird, dann wollen wir diesen
Geist hochhalten als das heiligste Vermächtnis
aus dieser furchtbaren ersten und großen Zeit.“
Das ist der letzte Gedanke, den der Kanzler an
unsere Herzen heran geschoben hat. Wir haben
es erlebt, wie groß Deutschland sein kann, wenn es
einig ist, und wir wollen es nie, nie wie-
der vergessen.

**Verleihung der heiligen Tapferkeitsmedaille
an den Kaiser.**
Von besonderer Seite erzählt die „Bies. Rei-
tung“. Der Großherzog von Hessen, der mit Ge-
folge am 23. November Darmstadt verließ, um sich
der Auto auf den westlichen Kriegsschauplatz zum
18. Armeeoberkommando zu begeben, folgte auf der Fahrt
dort einer Einladung des Kaisers zum Essen. Im
Verlaufe desselben überreichte der Großherzog dem
Kaiser die heilige Tapferkeitsmedaille für Tapferkeit.

Von der Kanalküste
wird über Holland gemeldet:
Nach der holländischen „Lij“ steht eine Ver-
änderung an der Frontlinie bevor, da die
Deutschen dort 100.000 Mann Verstärkungen erhal-
ten haben und jetzt in diesem Abschnitt auf
700.000 Mann geschätzt werden. Das Kommando
in Calais sei jetzt in englischer Hand; enl.
Schiffsgeschäfte seien dort aufgeschleppt, mit denen die
bela. Soldaten vertraut gemacht würden; ebenso
habe man schwere französ. Geschütz aufgeföhren,
woraus hervorgehe, daß die Verbündeten dort näch-
stens eine große Schlacht erwarten.

Französische Kriegsgerichtsurteile gegen Deutsche.
Genf, 3. Dez. Wie dem „Temps“ aus Cas-
ablanca gemeldet wird, verurteilte das Kriegs-
gericht die deutschen Staatsangehörigen
Prand, einen ehemaligen Konsularen, und
seinen Geschäftsteilhaber Zell zum Tode. Sie
wurden beschuldigt, Spionage getrieben und den
Eingeborenen Waffen verkauft zu haben.

Die Spionage in Belgien.
Der holländische „Telegraaf“ meldet. Bürger-
meister Braun von Antwerpen sei mit mehreren
angegebenen Bürgern als Geiseln festgenommen
worden, da ein englischer Flieger angriff
und Bombenwurf auf verborgene Wagnisse in
Genf unternommen worden sei und diese To-
fische der Tätigkeit von Spionen zugeschrieben
wurde.
In Ostende sollen laut „Gandebloed“ 430
Personen, meist Engländer und Franzosen unter
dem Verdacht verhaftet worden sein, den Verbün-
deten Spionagedienste geleistet oder die englische Flotte
durch Signalgebung unterstützt zu haben.

Der Genter Altar.
WB. Brüssel, 2. Dez. Die italienische Kunstzeit-
schrift „Rivista della Domenica“ verbreitet die
Nachricht, daß die äußeren Flügel des be-
rühmten Altarwerkes der Brüder van
Eyck von St. Bavo aus Belgien nach Berlin ge-
bracht worden seien, wo sich bereits das Mittelstück
befinde.

Diese Nachricht ist vollständig erfunden. Der
Genter Altar ist in Genu von der dortigen bishöf-
lichen Behörde selbst geborgen worden. Die deut-
schen Behörden halten sich streng an die Bestimmungen
der Haager Konvention, nach denen Kunst-
gegenstände in Museen dem Völkerrecht nicht unter-
liegen.

Die vorsichtigen Holländer.
Der Haager Korrespondent eines dänischen
Blattes kam im Zusammenhang mit dem Dok-
umentenfund in Brüssel aus bester Quelle mitteilen,
daß die englische Regierung schon 1906 mit
Holland Verhandlungen einleitete zwecks
Abschlusses einer militärischen Verein-
barung für den Fall, daß Deutschland in einem
zukünftigen Kriege mit Frankreich die Neutralität
Hollands verletzen sollte. Während dieser Verhand-
lungen wurde bekannt, daß ein gleichlau-
tendes Uebereinkommen zwischen den Re-
gierungen von Brüssel und London in Vorbereitung
sei. Die holländische Regierung lehnte
den englischen Vorschlag mit der Begrün-
dung ab, die holländische Art für Holland in einem zu-
zukünftigen Kriege seine Stellung zu
schützen sei, sich streng derartiger mi-
litärischer Abmachungen mit anderen
Mächten zu enthalten. Die holländische Re-
gierung erkannte jedoch, daß durch das engli-
sch-belgische Abkommen die Gefahr einer
Verletzung der Neutralität der Schelde-
mündung gewachsen sei. Dies war Ver-
anlassung, daß die Regierung sofort die Verfesti-
gung Flissings beschloß, die sowohl in
der englischen als auch der belgischen Presse heftig
angegriffen wurde.

Englische Gewehrgranaten.
Rotterdam, 2. Dez. Nach einer „Times“-Mel-
dung erlitten die indischen Truppen
schwere Verluste beim Sturm auf deutsche
Stellungen, in denen Mörser aufgestellt waren.
Auch viele Engländer wurden getötet. Der Be-
richterstatter fügt hinzu, unsere Gewehrgrana-
ten zeigten sich von großer Wirksamkeit. Der
„N. N. Cour.“ bemerkt zu dieser Meldung, daß Gra-
natengewehre schon auf der Petersbur-
ger Konvention von 1888 völkerrechtlich
untertät worden sind.

Wohin mit den Gefangenen?
Berlin, 2. Dez. Wie zuverlässig verlautet, ist
infolge der nicht vorhergesehenen Zahl der Kriegs-
gefangenen die Errichtung einer Anzahl neuer Ge-
fangenenlager im Reichsgebiet nötig geworden u.
bereits in die Wege geleitet.

Der bulgarische Ministerpräsident in Berlin.
Bularest, 1. Dez. Einer Meldung des „Bettorui“
zufolge, ist der bulgarische Ministerpräsident Ra-
doslawow durch Bularest gereist, und hatte auf
dem Bahnhof eine kurze Unterredung mit dem dor-
tigen bulgarischen Gesandten. Der Ministerprä-
sident setzte seine Reise von Bularest nach Berlin fort.

Die Pariser Kriegsgerichtsurteile.
Genf, 2. Dez. Der Pariser „Gerald“ meldet:
Die Regierung in Bordeaux hat auf Vorstellun-
gen des amerikanischen Botschafters die Affen des
Kriegsgerichts Paris eingefordert im Prozeß gegen
die deutschen Militärärzte und Krankenpfleger.

Der Selbstermord eines Volkes.

Unter dieser Ueberschrift läßt sich die Lij aus
Kaden schreiben: „Vor einigen Monaten, als nie-
mand an die Kriegseier dachte, haben wir alle
wohl die Meinung gehabt, daß der legendenhafte
Herosmus eines ganzen Volkes nicht mehr in un-
serer Zeit passe. Eine über alles erhabene Vaterlands-
liebe bis zum Tode, die die Kleinlichkeiten und
Streitigkeiten des Alltagslebens hinterließ, er-
schien uns für die heutige Zeit nicht mehr so recht
passend und doch haben wir jetzt ein Schauspiel von
nationalem Selbstermord ohnedeckend gesehen. Nach
den hier nicht an die unangehörigen Kriegsgefangenen
den tapferen Truppen in der Front, ich denke
nur an die Mütter, an die trauernden Verwandten,
die mit einer mir unendlich erbeunenden Stärke
ihre Seelenqualen still und geduldig tragen. Jede
Familie muß Opfer bringen, wodurch manche schwer
geprüft werden. Dieser Tage entzog ich eine To-
desanzeige, in der eine Mutter mit ihren Kindern
den Tod ihres Mannes und zugleich den Verlust
ihres an der Seite seines Vaters gefallenen Sohnes
angeben. Solche Anzeigen sind keine Seltenheit.
In den deutschen Zeitungen liest man fast Tag für
Tag solche Traueranzeigen. Ergeht auch nicht Mit-
leid, wenn ihr in der Todesanzeige eines Leutnants,
der im Frieden Lehrer an einer deutschen Schule
in Barcelona war, liest, daß er der letzte von den
Söhnen einer Mutter war, die alle in den Krieg
gezogen sind? Und eine andere Familie zeigt an,
daß sie das einzige Opfer für das Vaterland hat
bringen müssen.“ Der Korrespondent zählt noch
mehrere dieser Fälle auf, und fährt dann fort:

„Wenn jemand auch keine Sympathie für das
deutsche Volk hegt, so wird man selbst doch anerken-
nen müssen, daß dies Selbstermord ist. Nicht nur
durch seine Kriegsoperationen im Felde, sondern
auch durch die Art und Weise, wie das deutsche Volk
die Opfer bringt und die schweren Folgen eines so
schweren Krieges geduldig zu tragen weis. Es wird
allgemein als eine Schmach für einen jungen Mann
empfunden, wenn er an diesem Kriege nicht teilge-
nommen hat. Jetzt es nicht von einem einzigen in
der Weltgeschichte dastehenden Heroismus, daß
Knaben noch als Kriegsfreiwillige sich melden und
nichts unversucht lassen, um ins Meer eingeteilt zu
werden? Die Eltern sind voll damit einverstanden.
Denkt nicht, daß diese Freiwilligen zumangelaufen
sind wie die Fremdenlegionäre; nein, sie rekruti-
erten sich aus den besten intellektuellen Kreisen.
Deutschland hat noch genug Soldaten und wehr-
fähige Männer; wer in diesen Tagen deutsche
Städte besucht, wird sich wundern, wieviele Sol-
daten und streitbare Männer er noch antrifft.“

Pflichttreue deutscher Soldaten.
Im Kriegsministerium zu Berlin liegen die
Zeichnungen eines Maschinengewehrs, die wie kaum
jemals ein Feldzeichen der preussischen Armee, von
dem glänzenden Heldengeste und der Opferfreude
zeugen, die unserer Soldaten Herzen erfüllen, in
denen die Bürgerschaft liegt für weitere Siege und Er-
folge.

Das Maschinengewehr gehört der Maschinen-
gewehrkompanie einer Gardetruppe. Es zeigt 6
Schüsse im Mantel, 4 Schüsse im Kasten, 3 Schüsse
im Zielfernrohr, das zertrümmert ist; ein Schuß
hat die Handhabe zergerissen. Der frühere Führer
dieser Kompanie, jetzt im Kriegsministerium, be-
sichtigt, wie das selbstverständliche jeder andere
Kommandant getan hätte, das Gewehr und findet,
daß keine Leute die Waffe ordentlich gehalten haben.
Alle Schötheile sind geblieben, kein Schußloch ist im
ganzen Gewehr noch einem Beschädigten von fast 3 Mo-
naten; fast 6 Wochen haben die Leute im Schlamm
gelegen, nur der Lauf ist frisch beschossen, ganz so,
wie er das Gesicht überstanden, grau vom Pulver-
schleim. Da das Gewehr unbrauchbar, wäre eine
Reparatur unvorstellbar gewesen. Es ist
also alles in Ordnung. Das beiliegende Schreiben
lautete: Die Kompanie meldet, daß beiliegendes
Maschinengewehr ohne ihr Verschulden unbrauchbar
geworden ist und bittet um Ersatz. 8 Tage später
kam eine Feldpostkarte, aus ihr ging hervor: Das
Gewehr hatte sich im Morgennebel des Gefechts-
tages des 21. September weit vorgepostet, um Ver-
schleißschuß auf abziehende Franzosen abzugeben.
Plötzlich als sich der Nebel hebt, bekommt es auf
etwa 100 Meter aus Dämmern in der linken Flanke
von unsichtbaren Gegnern Infanterie- und Ma-
schinengewehrfeuer, das in kurzer Zeit das Gewehr
unbrauchbar macht. Ein Offizier, zwei Mann to-
ten, sechs Mann werden verwundet niedergestreckt.
Der Nebel ist verfliegen, weit und breit keine deutsche
Truppe. Die Kompanie muß zurück; die Mann-
schaft nimmt das zerbrochene Gewehr mit, sammelt
halbblind im Nebel keine weiterstreuten
Trümmern und läßt nicht einen Span liegen. Ihre
einstige Führer soll sich davon überzeugen, daß sie
ihre Pflicht erfüllt hat, wie er sie im Frieden gelehrt.
Nur die eine Frage äußert der Schreiber, wann ein
neues Gewehr anläme, damit die Kompanie weiter
zeigen könne, was preussische Krieger leisten.
Gibt es einen besseren Beweis für den Geist un-
serer Truppen? „Wie aus dem Uebungspläne“, —
dies oft in Schlußberichten gebrauchte Wort be-
steht hier zu Recht. Einer so goldenen Treue und
einem so strahlenden Blickteiler gehört der Erfolg.
Das ist das Geheimnis der Siege der deutschen
Heere auf allen Kriegsschauplätzen der Gegenwart. Ehre
und Anerkennung jener pflichttreuen Mannschaft,
die, unbekümmert um den sie umstehenden Knoel-
hagen, an nichts weiter denkt als an ihre Pflicht
gegen König und Vaterland!

Siegestreue in Wien und Budapest.
Wien, 2. Dez. Die bei Einbruch des Abends
bekannt gewordene Meldung über den Fall Bel-
grads rief überall stürmische Begeisterung hervor.
Extraausgaben verbreiteten die freudige Nachricht
in allen Teilen der Stadt und alsbald erklangen die
Glocken sämtlicher Kirchen zu harmonischem Sieges-
geläute. Tausende durchzogen die anlässlich des
Thronbesteigungstages im Rahmenstadium prangen-
den Straßen und strömten in die innere Stadt, wo
bald weitere Ausgaben mit günstigen Meldungen
vom russischen Kriegsschauplatz die freudige Stim-
mung noch erhöhten.

Die Russen in Oberungarn.
Budapest, 2. Dez. Ueber die Kämpfe im Tem-
pliner Komitat werden jetzt interessante Einzelhei-
ten bekannt. Die mit Infanterie, Artillerie und
Kosaken eingedrungenen russischen Truppen hatten
in einer Ausdehnung von etwa 20 Kilometer zwi-
schen Lator und Jitroba bis Szinna nordöstlich
von Szinna, wo sich die Hauptmacht der Rus-
sen befand, Aufstellung genommen. Szinna
wurde am 27. November von unseren Truppen um-
schlossen. Im Laufe des Tages kam es zu wieder-
holten Angriffen und schließlich traten die Russen
fluchtartig den Rückzug von Szinna an und
später auch der Ujkoz an. Ein Hügel der bei
Ujkoz eingedrungenen Russen wurde bei Szinna an-
gegriffen, wo es zu erbitterten Kämpfen kam. Die
von zwei Seiten bedrängten Russen wählten auf
schlechten Wegen flüchten und ließen etwa drei-
tausend Gefangene und Tote zurück. Die
Flucht der Russen aus Szinna erfolgte in ganz

regelmäßiger Weise. Die Russen warfen zuweilen ihre Waffen, ihre Artillerie sogar ihre Schrapnellgeschosse weg. Die Flucht erfolgte in nördlicher Richtung.

In Szinna selbst haben die Russen während ihres dortigen Aufenthalts die meisten Wohnungen verwüstet, auch die Maschinen der Möbelfabrik Thonet zerstört, doch mangelte ihnen infolge des plötzlichen Eindringens unserer Truppen die Zeit zum Abmarschieren oder bei dem fluchtartigen Abzug Brandstiftungen vorzunehmen.

Budapest, 2. Dez. In Szomonna haben die Russen außer der Zerstörung der elektrischen Anlage und etwa vierzig Häusern keine weiteren Verwüstungen angerichtet. Als unsere Truppen eintrafen, fanden sie in den südlich von der Ortschaft gelegenen Schützengraben eine sehr zahlreiche vollkommen betrunkenen russische Soldaten in von ihnen geraubten Bettzeug gewickelt.

Die Operationen in Russisch-Polen.

Paris, 2. Dez. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Petersburg nimmt die Schlacht zwischen Warthe und Betschel einen immer weiteren Umfang an. Die Deutschen setzten diesmal ihre Verstärkungen nicht auf einen Schlag, sondern stückweise ein. Diese Verstärkung betragen insgesamt zwölf Armeekorps, außerdem die hebenste österreichische Reiterdivision unter General Kord.

Rotterdam, 2. Dez. Nach dem Urteil russischer Militärkreise hat die Lage in Polen eine neue, ungewöhnliche Bedeutung gewonnen. Es gab noch kein Ereignis, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Alles weist auf ein Fortdauern und selbst auf eine Vermehrung der gegenwärtigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Vozz und Lwowz befestigen, so ist es deutlich, daß der Feind bald Verstärkungen erwartet. Es ist ebenfalls klar, daß Ostpreußen zu weit abliegt, um Gelegenheit zu einer Gegendemonstration zu bieten, selbst wenn die Russen dort über eine überwältigende Mehrheit verfügten. Die Strecke zwischen Vozz und Soldau eigene sich außerdem nicht zu Truppenbewegungen. — Die militärischen Mitarbeiter der bedeutendsten russ. Zeitungen sagen, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werden wird.

Wie der Durchbruch gelang.

Einer Petersburger „Times“-Depeche zufolge berichtet die „Nietzsch“, daß die zwei deutschen Armeekorps, die vorige Woche durch die neu erschienenen russischen Streikkräfte bei Brzezinn mit Umfassung bedroht wurden, in folgender Weise durchgebrochen sind: Die Deutschen sandten noch zwei Armeekorps durch eine Öffnung in dem russischen Umfassungsring hindurch, dorthin. Was für zwei Korps gefährlich war, gelang jetzt vier. Sie brachen durch, wenn auch unter Verlusten. Einem Telegramm des russischen Generalstabs ist folgendes entnommen: „Wir stehen auf vorzüglich befestigten Stellungen, welche die Deutschen außerst hartnäckig verteidigten. Die Deutschen nahmen bisweilen die Offensive wieder auf. Dadurch entfielen überaus wunde, grimmige Bajonettkämpfe. Die Deutschen wurden durch zwei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision frischer Truppen verstärkt. In der Gegend von Kobukko und Skolin entdeckten wir eine mächtig verstärkte Position, die durch drei Reihen künstlicher Hindernisse gedeckt war.“

Revolutionäre Propaganda in Rußland.

Die Times meldet aus Petersburg: Es ist erwiesen, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Dumasfraktion unmittelbar vor ihrer Verhaftung eine Resolution angenommen hatten, daß die Niederlage des Zarenismus und seiner Truppen das geringere von zwei Uebeln sei, und daß eine weitverbreitete Propaganda im Heere und auf den Kriegsschauplätzen eingelegt und dort die Revolution gepredigt werden solle.

Wie die Russen spionieren.

Der „Königsberg. Post. Ztg.“ wird von einem Herrn Thier folgendes Vorwurfsstück nach der Erzählung einer ostpreuss. Gutbesitzerin aus S. berichtet: Gleich am Anfang der Russenzeit traf ein russischer Offizier mit einem Trupp Reiter auf ihrem Gute ein. Beim Eintritt ins Haus begrüßte er sie mit den Worten: „Nennen Sie mich denn nicht mehr?“ Sie sah ihn erkannt an und wußte nunzugeben, daß ihr das Gesicht nicht unbekannt vorkäme, daß das aber doch wohl eine Täuschung sei. Da sagte der Russe lachend: „Kunt ich bin doch vor 14 Jahren hier auf Ihrem Gute Oberstweizer gewesen.“ Sie war natürlich nicht wenig überrascht, als sie wirklich in dem Offizier ihren ehemaligen Angestellten wiedererkannte, der diese Rolle zum Zweck des Geländes besahen. So nahmen auf ihrem fluchtartigen Rückzug viele Russen nicht den nächsten Weg durch die Stadt Gumbinnen, sondern schlichen durch den Tunnel nach dem Strandmühlenteich, an dessen Ufern sie gegen die Geschütze unserer Truppen gute Deckung fanden. Von hier aus liefen sie nach dem Eisenbahnviadukt und durch die Schenung und eine Ecke des Stadtwaldes der Gumbinner Chaussee zu.

Die letzte Hoffnung der Serben.

London, 2. Dez. Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, daß nach einem Telegramm aus Risch der Zustand an der serbischen Grenze sehr ernst sei. Mehr als eine halbe Million Österreicher ständen den Serben gegenüber, die sich jedoch noch rechtzeitig in Defensivstellungen zurückziehen konnten. In vielen serbischen Regiments sei die Anzahl der Offiziere von 75 auf 8 bis 10 gesunken und die Serben setzten nun noch ihre Hoffnung darauf, daß die Russen bald vor Budapest eintreffen.

Die Eisenbahnbrücke über den Bardar gesprengt.

Salonik, 2. Dez. Die Eisenbahnbrücke über den Bardar zwischen Strumizza und Delvina ist von Bomben gesprengt worden. Der Mittelteil wurde zu zwei Dritteln, der nördliche vollständig zerstört. Drei Brückenfelder sind eingestürzt. Der Verkehr zwischen Ueskib und Salonik ist eingestellt. Die Wiederherstellung der Brücke wird längere Zeit beanspruchen. Bei der Zerstörung soll ein blutiger Kampf zwischen den Banden und serbischen Militär stattgefunden haben. Eisenbahnwagen mit Verwundeten passierten Salonik auf dem Wege nach Monastir.

Die Vernichtung des „Audacious“.

Amsterdam, 2. Dez. Die englischen Behörden halten den Verlust des engl. Hochseepanzers

„Audacious“ immer noch geheim. Für die Tatsache, daß dieser wirklich gesunken ist, liegt eine neue Bestätigung vor: ein Marconitelegraphist der Holland-Amerika Linie telegraphierte auf ein holländisches Schiff, daß auf dem Schiff, auf dem er bedienstet sei, ein Telegramm angekommen sei, worin gemeldet wird, daß die Gesteirten der „Audacious“ in England angekommen seien. Der Bericht sei auch in der am Vord erscheinenden Zeitung aufgenommen worden.

Schwächliche Behandlung gefangener Deutscher in Tunis.

Rom, 3. Dez. Ein Brief aus Tunis im „Corriere d'Italia“ entwirft ein ergreifendes Bild von dem Eindrud der deutschen Gefangenen, die wie gemeine Verbrecher behandelt wurden. Die Gefangenen, die in einem jammervollen Zustand an Städten und Sträßen vorbeizugsahen, sahen wie Schatten, nicht wie lebende Menschen aus. Sie mußten mit entblößtem Haupt durch die Menge marschieren; wer die Mühe nicht abnahm, dem wurde sie von französischen Unteroffizieren einfach vom Kopf genommen. Es waren 168 Bayern, Württemberger und Badenser, die angeblich im Argonnenwald gefangen genommen worden waren. Bei dem Durchmarsch der Gefangenen erklärte die Marcella und Anse „Nieder mit den Deutschen!“ wurden laut, während in den Augen mehr als eines der deutschen Gefangenen die Tränen traten. — Der Korrespondent des „Corriere d'Italia“ fügt hinzu: Die Souffrance der Franzosen, das deutsche Heer vor den Arabern herabzuwerfen und verächtlich zu machen, scheint mißlungen zu sein, denn die Menge von Arabern sah dem Schauspiel zu, ohne irgendwelche Erregung zu verraten. Die Gefangenen werden nunmehr nach der Stadt Mairuan transportiert.

Von den Japanern beschämt!

Der Straßburger Post wird aus Hamburg geschrieben: Eine außerordentliche große Zahl junger Hamburger oder solcher jungen Deutschen, die im Dienst hamburgischer Geschäfte stehen, sind durch den Krieg jenseits des Meeres überfallen worden. Ramentlich befinden sich damals viele in englischen Kolonien und in Süd- und Nordamerika. Einer Anzahl von ihnen ist es gelungen, auf Umwegen in die Heimat zurückzukehren, um sich hier dem Meer zu stellen. Manche von ihnen können ganze Romane schreiben über die Listen, die sie aufwanden, um den englischen und — im Mittelmeer — den französischen Seefahrern zu entgehen. Von verschiedenen Seiten hört man, daß bei der Ermöglichung der Ueberfahrt von Spanien nach Italien, welche die in Lissabon landenden Deutschen bevorzugen mußten, der spanische Kaiser sich der jungen Deutschen in auffallend großer Mäßigkeit angenommen hat, während über das Verhalten der Holländer viel geklagt wird. Aus den Berichten, die von den überseeischen Deutschen hier eintreffen, kann man entnehmen, daß die Behandlung der Deutschen in den englischen Kolonien vielfach erheblich besser ist als in England selbst; auch Irland weicht hierin schon bedeutend von England ab, vielleicht infolge der geringeren Spionagemacht. Jedenfalls gibt es eine Reihe von englischen Kolonien, aus denen Berichte über eine recht gute Behandlung der dortigen Deutschen hier angekommen sind. Am besten werden aber ohne Zweifel von allen feindlichen Ländern die Deutschen zurzeit in Japan behandelt. Dort wird unsern Landsleuten sogar gestattet, ihre Geschäfte ruhig weiter zu betreiben. Ueberhaupt finden die Japaner nach den bei den hiesigen Geschäften einlaufenden Briefen etwas darin, sich möglichst zivilisiert zu benehmen, um dadurch den Beweis einer Kulturmission zu erbringen. In dieser Beziehung könnten sich England und Frankreich ihren Bundesgenossen wohl zum Vorbild nehmen. Auch den Gefangenen sollten die Japaner eine ordentliche Behandlung zu teil werden, was übrigens auch im russisch-japanischen Kriege der Fall war.

Die Gefährdung der englischen Herrschaft in Ägypten.

Rom, 2. Dez. Das Giornale d'Italia berichtet aus Mailand: Trotz strenger Handhabung der Zensur gelang es geschickten türkischen Spionagemännern, in ganz Ägypten Flugblätter zu verbreiten, welche Englands Schuld ins richtige Licht setzen. England habe anfangs die Gefahr verkannt, die englischen Lokalbehörden wußten sehr genau, daß sie nur teilweise auf die Griechen und Ägypter rechnen können, das Araberelement sei ganz unzuverlässig. Die Erhebung der Somali leitet Robib-es-Zaid Ahmed-el-Retach, der an der wadwanadonischen Universität studierte. Er appellierte an die Stammesgenossen aller französischen und englischen Kolonien in Afrika, die Waffen zu ergreifen, der Araberische Sabadum Vahar verbrachte 40 (40) Mann gegen die Engländer zu werden, seine einen großen Getreidevorrat zur Verfügung der türkischen Regierung zu halten.

Konzentrations-Lager.

Zürich, 2. Dez. Der Corriere della Sera berichtet aus Kairo: Alle Deutschen und Österreicher, Frauen und Kinder inbegriffen, werden nach Malta und Cypern geführt. In Kairo werden bis jetzt etwa 15 000 Deutsche und Österreicher aufgehalten.

Der türkische Anmarsch am Suezkanal.

Kopenhagen, 2. Dez. Nach einem Äthener Telegramm, das der Berliner „Nordpost Herald“ veröffentlicht, ist ein türkisches Heer von 75 000 Mann unter Führung Ismet Paschas auf dem Marsch nach dem Suezkanal. Die Deutschen und Türken sollen 10 000 Gewehre unter die Beduinen verteilt haben, die auf der befestigten Linie um El-Arich aufgestellt werden sollen.

12 000 portugiesische Soldaten.

Zürich, 1. Dez. 12 000 portugiesische Soldaten sollen dem „Journal“ zufolge die Straße von Gibraltar ostwärts passiert haben. (Nach Ägypten? D. Red.)

Englands Furcht vor der Invasion.

Rom, 3. Dez. Nach englischen Berichten rief die Aufhebung der bürgerlichen Freiheiten in England in der Bevölkerung Verwirrung hervor, der einige demokratische Abgeordnete im Unterhaus Ausdruck gaben. Die Angst vor einer deutschen Landung nimmt zu. Die ausgehobenen Truppen werden größtenteils nach der schottischen Küste geschickt. Gegen Landungen an der englischen Küste werden große Truppenlager errichtet; so werden in York fast 200 000 Mann zusammengezogen.

Die gesamte russische Armee im Kampf.

Rotterdam, 3. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet, man habe hier die Ueberzeugung, daß der Kampf nördlich und südwestlich Vozz der heftigste ist, der bisher geliefert wurde. Alle verfügbaren Teile der russischen Armee sind daran beteiligt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über Belgien.

WB. Berlin, 3. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit der Einnahme der Hauptstadt Serbiens hat das österreichisch-ungarische Heer seinem ehrwürdigen Kaiser und König, eine herrliche Gabe zum Jahrestage seines Regierungsantritts dargeboten. Unter überaus schwierigen Verhältnissen, die das zerklüftete Gelände in sich birgt, drängten die Truppen Oesterreich-Ungarns den Feind in sein Land zurück. Jetzt sind sie im Besitz eines erheblichen Teiles des alten Serbiens. Alle Denkmäler, die sich der Kriegsführung im fremden Gebiete entgegenstellten, vermochten nur den Geist echter Soldatentugenden zu wecken und die österreichisch-ungarischen Truppen zu bewunderungswürdigen Leistungen anzuspornen. So reich die Geschichte dieser Kämpfe an erhebenden Beispielen unbedingter Dingebegeisterung und ganzer Truppenteile ist, so bedeutend ist das Ergebnis, das bisher in der Eroberung Belgrads gipfelt. Mit freudiger Genugtuung begrüßt unser Volk die neueste Kunde vom fernstehenden Kriegsschauplatz, wie es seit Kriegesbeginn den Taten des österreichisch-ungarischen Heeres mit warmer Anteilnahme folgte.

Einkerbung des französischen Parlaments.

Paris, 3. Dez. Die „Liberte“ meldet: In politischen Streifen wird die Nachricht bestätigt, daß die Kammern zwischen dem 15. und 20. Dezember einberufen werden. Die französ. W. in i. e. r. kehren vorher nach Paris zurück, um von der Kammer und den Senatskommissionen über verschiedene dem Parlament vorzulegende Vorberichte gehört zu werden. Man glaubt, daß sie am 10. Dezember Vorlesung verlassen.

Italiens wachsame Neutralität.

Rom, 2. Dez. Allen hiesigen Gesandtschaften gegenüber, hat die Regierung in offizieller Mitteilung über den gestrigen Ministerrat bereits klar die Erklärungen bekanntgegeben, die sie morgen im Parlament abgeben wird. In der Mitteilung wird nämlich gesagt, daß die Erklärungen, soweit sie sich auf Italiens Stellung zum europäischen Konflikt beziehen, kurz seien, und die bisher befolgte Politik der entschlossenen und wachsamsten Neutralität bestätigen werden. Man sieht in den Wandelungen des Monte Citorio diese ungewöhnliche Offenheit als eine Bestätigung dafür an, daß die Regierung einer großen Mehrheit sicher zu sein glaubt.

De Wet gefangen?

Amstich wird aus Pretoria gemeldet, daß General De Wet gefangen genommen sei.

Die Möglichkeit dieser amtlichen Mitteilung soll nicht bestritten werden. Allein De Wet ist nach englischen amtlichen Berichten — im Burenkriegsgeheimnis ihm ebenso — so oft „nicht“ der Gefangene gewesen, seine Truppen sind schon so oft als „völlig ausgerieben“ hingenommen worden, daß man erst eine ausdrückliche Bestätigung wird abwarten müssen. Ob die Nachricht wahr oder falsch ist, wird sich ja an dem Friedensgespräch zeigen, das in London angesetzt werden oder unterbleiben wird.

Deutschland.

Das 64jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs.

WB. Wien, 2. Dez. Die Festartikel der Provinzpresse aller Nationalitäten haben zu dem heutigen Thronbesteigungstage des Kaisers hervor, daß ein unzerbrechliches Band den Herrscher und seine Völker umschlingt und sprechen heisse Wünsche für den Sieg der gerechten Sache aus. In Prag und Wien betonen die hiesigen Blätter die Liebe des böhmischen Volkes zu ihrem Kaiser, dessen Gerechtigkeit bewirkt habe, daß alle Nationen in dem Reiche der Habsburger ihren festesten Schutz erblinden. Das Fremdenblatt schreibt:

Des Kaisers Wohlwille, viribus unitis, triumphiert in diesen Tagen auf neue. Noch steht in unseren Seidentheilen der alte Geist, befestigt durch neue Kräfte und gehoben durch die Bündnistreue und Brüderlichkeit, welche das österreichisch-ungarische und deutsche Heer mit stählernen Banden umschlingt.

Der Kaiser bewilligte dem neuangeordneten österreichischen Komitee für den türkischen Wot ein Halbmonat eine Spende von 50 000 Kronen aus seiner Privatschatulle.

WB. Berlin, 2. Dez. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt:

Die heutige 66. Wiederkehr des Tages, an dem der Kaiser und Königin Franz Josef den Thron bestieg, lenkt die Gedanken der Völker, nicht allein in Oesterreich-Ungarn, sondern auch weite Kreise in Deutschland auf den ehrwürdigen Herrscher, der sich als treuer Bundesgenosse von drei Hohenzollern-Kaisern bewährte. Der Tag fällt dieses Mal in eine Zeit weltgeschichtlicher Ereignisse. Das Bündnis Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, das in langen Friedensjahren als einer der bedeutendsten Faktoren im politischen Leben unseres Weltteils fortlebte, gestand und entfaltet wurde, zeigt sich jetzt der Welt in seiner ganzen Kraft und Unererschütterlichkeit. Mit besonderer Genugtuung vermag der Kaiser und Königin auf die verflochtenen Kriegsmomente auch deshalb zurückzublicken, weil sie den weithin leuchtenden Beweis erbracht haben, wie bezeugt das Vertrauen des Herrschers zu der Treue seiner Völker war.

Dr. Liebknecht und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Berlin, 3. Dez. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß Karl Liebknecht gemäß dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen Beschluß für den vorliegenden Fall ernannt wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion nach befristigen wird, aufs tiefste.

Mexiko.

Ein provisorischer Präsident von Mexiko.
WB. London, 2. Dez. Die Times meldet aus Washington: Aus Aguas Calientes wird gemeldet, daß Pablo Gonzales sich zum provisorischen Präsidenten von Mexiko hat ausrufen lassen.

Votales.

Zimburg, 1. Dez.

Schwerer Unfall.

In dem Billmarer Tunnel, bei welchem das hiesige Landsturm-Gräb-Bataillon die W. a. n. a. d. e. zu halten hat, ereignete sich gestern Vormittag kurz vor 12 Uhr ein folgenschwerer Unfall. Während drei Mann von der 3. Kompanie des hiesigen Landsturm-Gräb-Bataillons den Tunnel passierten, kreuzten innerhalb desselben 2 Büge. Dabei wurden die beiden Landsturm-Männer Steinbrecher Löw und Steinbrecher Joh. Schneider, beide aus Billmar, von den Bügen erfasst und schwer verletzt. Löw, dem ein Bein und ein Arm abgefahren worden war, starb sofort, während Schneider schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen sowie schwere innere Verletzungen davongetragen hat. Schneider wurde nach dem hiesigen St. Vincenz-Krankenhaus verbracht, wo er im Laufe des gestrigen Abends ebenfalls gestorben ist. Der Dritte, ein Landsturm-Mann aus Göschitz, der sich noch rechtzeitig an den Wand des Tunnels retten konnte, kam mit dem Schrecken davon. Der verstorbene Steinbrecher Löw, der im 43. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder. Schneider war 40 Jahre alt. Um ihn trauern seine Frau und 2 Kinder.

Ich half einen Kameraden.

Unter Teilnahme sämtlicher hiesiger Kriegerveterane, einer Abordnung des hiesigen Landsturm-Gräb-Bataillons, zahlreicher hier weilender verwundeter, einer Abordnung der hiesigen Sanitätskolonne und bei großer Beteiligung aus der hiesigen Bürgerlichkeit wurde gestern der Landsturm-Mann Jakob Gehr von hier, der bei Gernau in Frankreich tödlich verwundet worden war, zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Trauermusik stellte die Kapelle des hiesigen Landsturm-Gräb-Bataillons. Die Ehrensalve an dem Grabe gab eine Abteilung des genannten Bataillons ab. Von den hiesigen Kriegern sind nunmehr fünf in der Heimat zur letzten Ruhe beigesetzt. R. i. p.

Fürs Rote Kreuz.

Am Sonntag, 13. Dez. findet in der evangel. Kirche zu Zimburg ein Vortragabend einiger Schülerinnen von Zrl. Gertrud de Riem statt. Der Ertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Es wirken mit in Einzelgängen und Duetten: Fräulein Konie Bolmer, Fräulein Alie Racht, Frau Jengard Wagner geb. v. Sugo und Frau Marie Krüger geb. Scheid.

Im Lande der Gurkhas, Indien und die Engländer“ lautete das Thema über das am Mittwoch Dr. Voed-Berlin auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe der deutschen Kolonialgesellschaft im großen Saale der „Alten Post“ einen Vortrag hielt. Der Vortrag über die Gurkhas zur Bekämpfung des indischen Heeres Gurkhas aus Zentralasien nach Frankreich berangezogen haben, hatte sich zu dem aktuellen Vortrag eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Die Gurkhas (hindost. gorkha) sind nach den Ausführungen des Redners der herrschende Volksstamm in dem indischen Königreich Nepal. Es ist ein indisch-mongolisches Volk, dessen Name auf die nepal. Prov. Hauptstadt Gurkha zurückzuführen ist. Nepal erstreckt sich von den höchsten Klüften des mittleren Himalaya über die Südhänge und das tiefe vorliegende Berg- und Hügel- und zum Flußgebiet des Ganges hinab. Im Norden an Tibet grenzt es, südlich Nepal nach den 3 andern Richtungen an indisches Gebiet. Trotz dieser bedrohlichen Nachbarschaft des Molochs England ist es den Gurkhas gelungen, sich bis an den heutigen Tag selbstständig zu erhalten. Seit einem jähren Kriege mit England, der im Jahre 1816 beendet wurde, ist in Khatmandu, der Hauptstadt des Landes, ein englischer Resident, der jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielt. Außerdem ist es seitdem den Gurkhas gelungen, unter den Engländern einen gewissen Wohlstand zu erringen, unter den Engländern den Ansehen zu gewinnen. Das Volk der Gurkhas ist ein kriegerischer, leidenschaftlicher Stamm, der in den Sold desjenigen, der ihm die höchste Ginnahme sichert. Die Gurkhas sind abgehärtet, doch können sie die heftigsten Kämpfe wie sie in Gindern im Winter zu herrschen pflegen nicht ertragen. Soweit das Volk selbst die Speereschärfe leistet, liegt es der Landwehrkraft ab und vermittelt den Zwischenhandel zwischen Tibet und Indien. Politisch unabhängig steht das Land unter einem Maharadscha Thirabich (weilernig), der mehr eine dekorative Rolle spielt, während der 1. Minister (Maharadscha) der eigentliche Machthaber ist. Die Gurkhas sind teilweise Mohammedaner, zum Teil Buddhisten oder W. s. e. m. In der Hand zahlreicher Lichtbilder, die der Redner den Zuhörern der Fortbildungsreihe des Redners in das Innere des Landes mit seinen feinen, waldreichen Zuständen, seinen grotesken Wäldern und Tempeln und seinen Wäldern und ihren reichen Fauna und Flora folgen, hat keinen anschaulichen Schilderungen lauschen. Mit dem Bunde, daß der König von Nepal, der englische Herrscher in Indien bald zusammenbrechen wird, schloß Dr. Voed unter lebhaftem Beifall der Zuhörer seine hochinteressanten Ausführungen.

Ausführerbot. Vom 1. Dezember ab sind zur Sicherstellung der Beschäftigung der Ausfuhrverbote den bei der Post einreichten Ausfuhrpaketen, außer den gewöhnlichen Ausfuhrpapieren, zwei grüne Zollinhaltsverklärungen mitzuführen. Diese Zollinhaltsverklärungen müssen die Ueberschrift tragen: „Ausfuhrverklärung.“ Für Zwecke der deutschen Zollabfertigung.“ — Nähere Auskunft erteilt die Postanstalten.

Provinzielles.

„Inhaber des Eisernen Kreuzes.“

Der Vater Erhard Schlund von den Pranziskanern, der im heiligen-Gedächtnis auf dem Gefechtsfelde den sterbenden Kriegern die heilige Wegzehrung dargereicht, wurde für diese wackeren Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Frankfurt, 3. Dez.** Das Eiserne Kreuz ist dem Wehrmann Georg Gundermann von hier im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87 verliehen worden.

Aus unseren Verlustlisten.



Ein Teil der Verluste wurde bereits in dem Auszug der allg. Verlustliste mitgeteilt und ist deshalb hier nicht erwähnt. (D. Red.)

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 81 Frankfurt: Unteroffizier Jakob Genn, Fahr. verm. — Inf.-Regt. Nr. 141 (Brandenburg): Kriegsfreiw. Jos. Ratz, Niederbreiten, lwm. — Inf.-Regt. Nr. 17 (Münster): Ref. Josef Flach, Limburg, lwm. — Inf.-Regt. Nr. 53 Köln: Ref. Hermann Alfred Pfeiffer, Danborn, lwm. — Ref. Georg Altmeyer, Hadamar, lwm. — Inf.-Regt. Nr. 12, Bat. Limburg: Ref. Josef Börs, Dietkirchen, lwm. — Ref. Karl Oberleider, lwm. — Inf.-Regt. Nr. 13, Diederichsen: Unteroffizier Schneider, Niederbreiten, tot. — Josef Schild, Althaus, tot. — Inf.-Regt. Nr. 3 Mainz: Obergefr. Karl Georg Bernbach, Wirtshaus, lwm. — Ref. Inf.-Regt. Nr. 3 Mainz: Unteroffizier Peter Jung, Niederhadamar, lwm. — Unteroffizier Wilhelm Rink, Niederhadamar, lwm.

4. Dez. Der Vortrag im kathol. Jungmännerbund findet nicht am Freitag, sondern erst am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, statt.

Vielenbach, 3. Dez. Letzte Nacht gegen 1 Uhr entstand in dem Anwesen des Gastwirts Bayer ein Brand, der die mit Vorräten reich gefüllte Scheune, die Stallungen und ein Nebengebäude in Asche legte. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Dank dem energischen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr, sowie der Feuerwehren aus der ganzen Umgebung konnte weiteres Ausbreiten des Feuers verhindert werden. Gegen halb 3 Uhr war jede Gefahr beseitigt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Arfurt, 3. Dez. Gestern trug sich hier ein schwerer Unfall zu. Der ca. 70—80 Jahre alte Postkutscher Pfeiffer aus dem hiesigen Seelbach wurde beim Ueberfahren der Gasse von einem Zuge überfahren und getötet.

Oberlahnstein, 3. Dez. Durch die hiesige Stadt werden etwa 1200 Jtr. Kartoffeln eingebracht und in kleineren Mengen zum Selbstpreis an die Bürger veräußert. — Für die Beschaffung einer Kantine für die hiesigen Landwehrleute wurden von der Bürgerkassette über 1000 Mk. an freiwillige Gaben gespendet.

Der Weltkrieg.

Der Angriff der Russen stockt.

Kopenhagen, 3. Dez. „Politiken“ schreibt in einem Artikel: Der russische Angriff in Polen stockt. Ursache dafür sind die schwierigen Gelände- und die schlechte Verbindungslinien. Die Russen wurden durch den deutschen Angriff gezwungen, eine neue Front zu bilden. Das russische Heer ist im ganzen sicher noch überlegend, es verfügt über Massenbewehrung, aber nicht über Manövertalent. Das russische Heer ist im ganzen sicher noch überlegend, es verfügt über Massenbewehrung, aber nicht über Manövertalent. Das russische Heer ist im ganzen sicher noch überlegend, es verfügt über Massenbewehrung, aber nicht über Manövertalent.

Kopenhagen, 3. Dez. „Politiken“ gibt folgende Meldung der Londoner „Times“ aus Petersburg wieder: Die Hauptstadt wartet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre Stellungen bei Lodz und Lwow und haben den Russen schwere Verluste zugefügt. Jetzt erwarten sie Verstärkungen, aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen?

Wetter ist die Sorge des deutschen Generalstabes, die leicht zu beheben ist.

Die Eroberung der serbischen Hauptstadt.

WB. Budapest, 3. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Pesti Hirlap“ meldet aus Semlin: Die schweren Geschütze unserer Monitore begannen vor einigen Tagen die Festung Belgrad unter heftigem Feuer zu nehmen. Die ausgezeichnete, energische Arbeit hatte bald einen entsprechenden Erfolg: Die 28 Zentimeter-Geschütze des Feindes, die französischen Ursprungs sind, wurden zum Schmelzen gebracht; ihre Mannschaften erlitten schwere Verluste. Als der Bericht über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze erstattet wurde, vollführten unsere am Semlin stehenden Truppen eine Praxiseleistung:

Sie legten über die Donau, gelangten nach der Egerinsel und dort in die feindliche Hauptstadt. Gestern früh, noch während der heftigen Kämpfe, begann der Uebergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Fußmarsch wieder hergestellt worden war. Inzwischen waren bei der Egerinsel unsere eingedrungene Truppen die Serben aus dem nächst dem Vohodamm gelegenen Dörfern hinaus zu nehmen. Die russische Armee und den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang jener Teil der Truppen in die Stadt, der nach der Einnahme von Dobrowatsch an der Save entlang vorgedrungen war. Unsere Truppen begannen noch im Laufe des Tages mit der Herstellung einer Schiffbrücke. Die von der Heeresleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Wien auf Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung der Transporte behilflich zu sein.

Neue Kämpfe an der Yser.

WB. Berlin, 4. Dez. (Drahtbericht.) Nach einer Kopenhagener Depesche der Köln. Ztg. meldet Daily Chronicle aus Amsterdam: Die Deutschen haben einen erneuten Hauptangriff auf die Stellungen der Verbündeten an der Yser begonnen. Wahrscheinlich wird der Angriff von größeren Truppenkräften mit schwereren Geschützen ausgeführt als jemals zuvor.

Der Aufstand in Marokko.

WB. Lyon, 4. Dez. (Drahtbericht.) Der Konvokliste meldet aus Tanager: Am 27. November haben französische Truppen in der Nähe von Taza die aufständischen Stämme angegriffen, die zurückgeschlagen wurden u. unter Hinterlassung beträchtlicher Beute und einer Anzahl Toter und Verwundeter in die Berge fliehen mußten. Die französischen Truppen hatten 30 Tote und 25 Verwundete.

Eine Rebellion belgischer Gefangener.

WB. Amsterdam, 3. Dez. (Drahtmeldung.) Handelsblatt meldet aus Zeist: In dem hiesigen Internierungslager, das mit 11 000 belg. Soldaten belegt ist, wurde heute von Belgiern andauernd Widerstand geleistet, worauf die niederländischen Bewachungstruppen Feuer gaben. 5 Belgier wurden getötet und 6 verwundet. Bereits gestern Abend war ein gewisser Widerstand unter den Internierten bemerkbar geworden. Die elektrische Leitung hatte man durchgeschnitten. Es wurde sofort Polizei aus Zeist requiriert und heute früh wurden Truppen zur Verstärkung aus Utrecht herbeigebracht. Es ist noch nicht vollständig gelungen, den Widerstand der Belgier zu brechen. — Nach einer anderen Meldung aus dem Haag sind bei dem Vorfall 6 belgische Soldaten getötet und 9 verwundet worden.

Tagung der französischen Kammer.

WB. Bordeaux, 3. Dez. (Drahtbericht.) Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschloß die Kammer zu einer außerordentlichen Session auf den 22. Dezember in Paris einzuberufen. Die Minister reisen in der nächsten Woche nach Paris, um dem Finanz-Ausschuß des Senats und dem Budget-Ausschuß der Kammer zur Verfügung zu stehen. Präsident Poincaré trifft ebenfalls dann in Paris ein.

Das französische Gelbbuch und die Neutralen.

Amsterdam, 2. Dez. Das französische Gelbbuch enthält als Beweisstück für die Schuld Deutschlands am Krieg auch ein ziemlich plumpes Schriftstück, das Minister Clemenceau angeblich am 2. April von vertrauenswürdigem Seite erhalten haben will; doch trägt der Bericht alle Zeichen der Fälschung eines erst kürzlich zum Zweck der Verhöhnung der neutralen Staaten angefertigten Nachwerkes. Es wird darin auseinandergelegt, wie damals schon Deutschland den Plan gefaßt habe, in Nordafrika Unruhen hervorzuheben und Agenten nach Ägypten, Tunis, Algerien und Marokko zu senden, um den Krieg vorzubereiten. Vor allem aber habe Deutschland den Plan gefaßt, die kleinen Staaten nördlich von Marokko, deren Festungen schnell erobert

werden könnten. Hauptzweck sei dies der Fall bei Belgien und Holland. Im Norden habe man dagegen nichts zu fürchten, weder von Dänemark noch von den skandinavischen Staaten. Diese angebliche geheime deutsche Denkschrift wird nunmehr von deutscher Seite für eine plumpe Fälschung erklärt.

Kopenhagen, 3. Dez. „Politiken“ schreibt: Das französische Gelbbuch bringt nichts Neues über die Schuld am Kriegsausbruch. Wenn das Gelbbuch betont, daß die deutsche Militärpartei den Kriegsausbruch wünschte, so verneint es, daß auch in Russland eine große Militärpartei auf den Kriegsausbruch drängte. Für Dänemark ist es wertvoll, daß das Gelbbuch betont, daß Deutschland einen Neutralitätsbruch der drei skandinavischen Reiche in keiner Weise befürchtete, wie die politische Haltung dieser Staaten auch beweisen habe.

Was geht in Ägypten vor?

Rom, 3. Dez. Der „Corriere della Sera“ meldet: Ein bereits aus Port Said abgegangener Indiertransport wurde schleunigst funktentelegraphisch nach Ägypten zurückgerufen und ist wieder ausgeschifft worden. Unter Leitung deutscher Ingenieure bauen die türkischen Truppen eine Feldbahn von Maan nach dem Engkand.

Kriegsmüdigkeit in England.

Budapest, 3. Dez. Eine soeben aus Moskau heimgekehrte ungarische Schauspielerin erzählt, daß dort 600 schwarzgekleidete Frauen sich in einem langen Zuge zum Stadtkommandanten begaben und an ihn die Bitte richteten, beim Jaren um Beendigung der Kriege zu bitten.

Reims.

Zürich, 3. Dez. Wie die „Neue Zürcher Ztg.“ aus Turin meldet, ist nach Pariser Berichten der „Gazetta del Popolo“ die Lage von Reims furchtbar. Die deutschen Schützengräben sind bis auf 1800 Meter an die Vorstädte herangebracht. Von der Beschichtung ist kein Stadteil verschont geblieben. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre vernichtet. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen Franken geschätzt.

Der Burenaufstand.

General De Wet gefangen.

Amsterdam, 3. Dez. „Reuter“ meldet aus Pretoria: Oberst Britts habe De Wet auf einer Bauernhütte östlich von Rafting mit 52 Mann gefangen genommen. De Wet habe sich ohne Widerstand ergeben.

Amsterdam, 3. Dez. Aus den letzten Berichten aus Pretoria geht hervor, daß eine wahre Treibjagd auf De Wet vorgenommen worden ist. An der Verfolgung haben teilgenommen eine Automobilabteilung unter Oberst Jordans, ferner die Kommandos von Widdelburg, Lydenburg, Varderton und Carolina.

Erfolge der Buren?

Rotterdam, 3. Dez. Wie der „Daily Mail“ aus Kapstadt gemeldet wird, befindet sich nunmehr fast der ganze ehemalige Drangereitsstaat in den Händen der aufständischen Buren. Die Regierungstruppen haben sich auf Bloemfontein zurückgezogen.

Beide Nachrichten passen schlecht zusammen. Ann. der Red.

WB. Pretoria, 3. Dez. Die Gesamtzahl der von Brits gefangenen Buren beträgt nach einer Neuermeldung 120 einschließlich der Kommandanten Doff und 5 Helfkornets.

Aus den Kämpfen im Argonnenwalde.

Nach einem der letzten Berichte des franzö. Generalstabes ist es an einer wichtigen Stelle der Kampffront den deutschen Pionieren gelungen, eine ganze von den Franzosen zähe verteidigte Waldkette samt den Schützengräben durch unterirdische Minen in die Luft zu sprengen.

Fürst Bülow als Vorkämpfer in Rom.

Rom, 3. Dez. Es bestätigt sich, daß der deutsche Botschafter in Rom, von Plotow, der leidend ist, durch den Fürsten Bülow ersetzt werden soll.

Der Feldsoldat.

Vallade.

Von Richard Dehmelt.

Hoch am Gewehr den Blumenstrauch,
So zogen feldgrau wir hinaus,
Der Weidhorn trug schon rote Beeren?
Wann werden wir wohl wiederkehren?

Durch manche Stadt marschierten wir,
In mandem Dorf quartierten wir;
An mandem Friedhof gings vorbei,
Der Kreuze stürzten viel entwei.

Der grane Rod ist worden fahl,
Das Feld liegt wüst und walt und kahl;
An einem langen Waffengrab
Stelzt eine Krähe auf und ab.

Wo einst der Weidhorn hold geblüht,
Da wird nun rotes Blut verprißt;
Aus einem schwarzen Trümmerhaud
Stiert ein verlassnes Wiegengeld.

Bald kommt die liebe Weihnachtszeit,
Bon Frieden träumt die Christenheit,
Den Menschen all zum Wohlgefallen;
Wir hören die Kanonen knallen.

Wohl schickt die Heimat Liebesgaben,
Wir seuen uns draus im Schützengraben;
Es friert die Haut, es knarrt der Darm,
Uns Herze aber ist uns warm.

O Weidhorn mit den roten Beeren,
Was wird der Frühling uns bedeuten?
Das alles ruht in Gottes Hand;
Wir bluten gern fürs Vaterland.

*) Der Dichter steht als Kriegsfreiwilliger selbst im Felde.

Handels-Nachrichten.

Hadamar, 3. Dez. Roter Weizen 21.50 M., weißer Weizen 21.00, Korn 00.00, Gerste 08.00—00.00, Hafer 10.80 M., Butter per Pfd. 0.00—0.00 M., Eier 2 Stück 00 Pfg.

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
im
Photohaus
Jul. Weimer
Limburg. Tel. 198. Neumarkt 16.
Fachmännischer Unterricht kostenlos.

Schon
18
wurde
dieses
1877
Zeichen 18

SCHWEIZER PULLEN
BRANDT'SCHER
APOTHEKER
RICH. BRANDT'SCHER
PULLEN

Schuhmarke einget. für Apothek. Rich. Brandt's Schweizerpulver, die sich somit seit 37 Jahren als Hausmittel bewährt bei Verstopfung, Hartleibigkeit, ungenügendem Stuhlgang. Von 35 Professoren der Medizin angewandt u. empfohlen.

müllers Palmitin Seifenpulver
aromat. Essenzbleiche. — Preis 15 Pfg.
Überall erhältlich. — Allein. Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Jos. Faßbender, Photograph. Atelier
Limburg. Obere Schiede 3.
Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.
Ausfuhr, Anleitung und Preisliste gratis.

60 Millionen Deutsche

befinden sich auch jetzt, während des Krieges, in ihrer Heimat, müssen sich beköstigen und bekleiden, haben die sonstigen Lebensbedürfnisse ebenso zu befriedigen, wie zu gewöhnlichen Zeiten. Höchstens 6 bis 7 Prozent der deutschen Bevölkerung sind direkt an kriegerischen Maßnahmen beteiligt. Da sollte die Gesellschaft nicht ruhen, an die Zurückgebliebenen mit öffentlichen Empfehlungen in der dafür maßgeblichen Tagespresse heranzutreten. Entsprechende Angebote finden jetzt viel größere Beachtung als sonst, weil aus dem Anzeigen-Umfang die einzelne Ankündigung auffälliger hervortritt, weil die Zeitung mit größerer Aufmerksamkeit gelesen wird, und weil durch eine größere Anzahl englischer Inserenten das Angebot fast geringer geworden ist, als die Nachfrage. Die Konjunktur ist günstig. Tüchtige und weltblickende Geschäftsleute sollten sie in ihrem eigenen Interesse und zur Belebung des gesamten wirtschaftlichen Verkehrs ausnützen durch geeignete Empfehlungen im Nassauer Boten, Limburg a. d. Lahn.

FELLAN.

hervorragender Frostschutzmittel für unsere Truppen im Felde. 9300 in Apotheken und Drogerien. Dose 50 Pfg.

Bienen-Honig,

garantiert rein! verkauft den 10 Pfund-Gimer zu 9.80 M., franco gegen Nachnahme.
Lehrer Dapprich,
N. Seifers. 8800

Steinbruch-Arbeiter

auf dauernde Arbeit gesucht. Anmeldung im Betriebe, am Bahnhof Westerbürg. **Westerburg, G. m. b. H.** 9405

Lehrling

mit guter Schulbildung für Kolonialwaren-, Delikatessen-, u. Zigarettengeschäft gesucht. Off. u. A. 9404 an die Exp.

Winkel, Frau, 30 Jahre

gute Köchin, i. Haush. durchaus erfahren, wünscht per sofort passende Stellung. Gehalt auch zur Zuschläge. Offerten unt. A. Z. 9417 an die Expedition des Blattes.

Anruf!

An alle unsere lieben Freunde vom Bonifatius-Verein.

Ein Gedanke, der in Amerika bereits zur Tat wurde, ist uns in diesen Tagen von begeisterten Freunden der Bonifatius-Sache auch für unser deutsches Vaterland nahegelegt worden; er ist uns dadurch um so näher gelegt, daß uns gleichzeitig dafür die stattliche Summe von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt wurde.

Es gilt die Beschaffung eines Kapellen-Autos für den Wandergottesdienst in unseren weiten Diaspora-Gebieten.

Die in Amerika erzielten Erfolge lassen uns nicht zweifeln, daß unsere in der Diaspora zerstreut lebenden Katholiken und ihre braven Seelsorger den Gedanken mit Jubel begrüßen werden. Die edle, uns zur Verfügung gestellte Gabe fand ihre Anregung in dem so erfolgreichen Aufruf der Amerikanischen Volksgemeinschaft zur Beschaffung eines Kapellen-Autos für unsere Truppen im Felde. So wollen auch wir unser Kapellen-Auto, das wir mit größter Begeisterung anzufragen gedenken, zunächst für die Militär-Seelsorge im Felde zur Verfügung stellen.

Unsere Soldaten, die sich so sehr nach Gottesdienst und Gotteswort sehnen und ihrer zur Ertragung der vielen Mühen und Beschwerden so dringend bedürfen, werden, das sind wir sicher, dem Bonifatius-Verein für diesen Liebesdienst herzlich dankbar sein. Unverzüglich werden wir mit allen zuständigen Instanzen die erforderlichen Verhandlungen anbahnen und wir dürfen hoffen, hier schnelles und tatkräftiges Entgegenkommen zu finden. Inzwischen aber müssen wir noch weitere Gaben zur Erreichung unseres Zieles erbitten. Weihnachten, das liebe Fest, steht vor der Tür. Und wie jeder jetzt sich anschaut, mit liebevollem Eifer seine Weihnachtsgaben an die Lieben im Felde zu versenden, so werden sicher auch viele gern ein Strohlein beitragen, um die Sehnsucht unserer Soldaten nach der höchsten Liebesgabe: nach göttlichem Trost und Zuspruch, nach Gottesdienst und Sakramenten-Empfang zu erfüllen.

So klopfen wir denn vertrauensvoll bei unseren Freunden an, die für unsere Anliegen immer ein gutes, bereitwilliges Herz gezeigt haben, mit der Bitte, sich an der Stiftung des Kapellen-Autos für den Bonifatius-Verein zu beteiligen. Jede, auch die kleinste Gabe nehmen wir mit herzlichem „Vergelt's Gott“ entgegen.

Paderborn, den 19. November 1914.

Der General-Vorstand des Bonifatius-Vereins
Hermann Graf zu Stolberg-Stolberg,
Präsident.

Ein tüchtiger, junger
Friiurgehilfe
sucht Stelle. Zu erst. Exp. 9224

Schöne 3-Zimmerwohn-
ung nebst Zubehör per 1.
Jan. zu vermieten.
9358 Holzheimerstr. 10.

Große 4-Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Januar
1915 anderweitig zu v. miet.
Näh. Diezerstr. 39. 8799

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Betrifft Einquartierung.
Bei der am 25. bzw. 26. v. Mts. erfolgten Neuein-
quartierung sind vielfach die Einquartierten in ihren bis-
herigen Quartieren verblieben, ohne ihren Quartiergebern
innen neuen Unterfunktsanweis (Quartierzettel) vorlegen zu
können.

Sofern dies im Einverständnis mit den bisherigen
Quartiergebern geschah und hiervon rechtzeitig Mitteil-
ung hierhin gemacht wurde, war hiergegen nichts zu er-
heben. Wir haben in diesen Fällen die Ausstellung von
Quartierzetteln für diese freiwilligen Quartiergeber veran-
staltet und die den betreffenden Mannschaften zugeteilten
Quartierzettel eingezogen.

Es ist indes zu unserer Kenntnis gelangt, daß vielfach
auf Wunsch der Einquartierten diese in ihren bisherigen
Quartieren verblieben sind, ohne daß wir hiervon und von
dem Einverständnis der bisherigen Quartiergeber benachrichtigt
wurden und ohne daß entsprechende neue Quartierzettel von
uns ausgestellt sind. Daher werden die Einwohner darauf
hingewiesen, daß

a) Niemand verpflichtet ist ohne Vorlage eines von hier
ausgestellten, auf seinen Namen lautenden Quartier-
zettels irgendwelche Einquartierung aufzunehmen;
b) die früheren Quartierzettel keine Gültigkeit über den
21. d. Mts. hinaus besitzen;

c) für solches Quartier, welches ohne Nachweis eines
gültigen Quartierzettels eingenommen wird, eine Vergütung
seitens der Gemeinde nicht gewährt werden kann.

Es ist weiterhin vorgekommen, daß ein Wirt, bei welchem
Leute im Wege der Ausquartierung untergebracht waren,
diese ohne Auftrag auf Rechnung seines früheren Auftrag-
gebers behalten hat. In diesem Falle gilt gleichmäßig das
oben angeführte. Natürlich hat solcher Wirt auch keine
Ansprüche für die neue Einquartierungszeit gegen seinen
früheren Auftraggeber.

Limburg, den 2. Dezember 1914.
Der Vorsitzende der Einquartierungs-Kommission:
Sachter.

9419

Freibank.

Samstag, den 5. Dez., 1914 v. 2-3 Uhr nachm.:
Kind- und Kleinfest von 50 Pfg.
Fleischhändlern, Metzgereien, Bäckereien ist der Er-
werb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kost-
gebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

9435



Nachruf.

Am 27. November starb in treuer Pflicht-
erfüllung in Ostpreußen den Heldentod fürs
Vaterland unser Mitgl.

Wilhelm Heiß

Gefreiter im Großherzogt. Regt. Landsturm-
Inf.-Batalion A 4.

Ein ehrendes Andenken werden wir dem fern
von der Heimat gefallenen Sangesbruder allzeit
bewahren.

Männer-Gesangsverein „Eintracht“,
Niederseifers.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme wäh-
rend der Krankheit und bei der Beerdigung meiner
lieben Frau, unserer guten treuebsorgten
Mutter, Frau

Anna Schneider geb. Schäfer

lagen wir Allen, besonders den barmherzigen
Schwestern für die Pflege, sowie für die zahlreichen
Kranzspenden unsern herzlichsten Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie **Pet. Schneider**, Weichensteller.
Elt., den 4. Dezember 1914.

10% Rabatt

auf sämtliche

Pelzwaren.

9398

Joh. Wagner,

Kürschnermeister, Bischofsplatz 5.

Leichte fahrbare

Lokomobile

25-30 Pferdestärken, passend für Holzschneiderei usw.
für Mk. 4500,- auch mit komplettem elektrischem Teil
zum Antrieb von Elektro-Motoren, elektrischer Beleuch-
tung, auch Dampfheizung, ferner:

ein fahrbarer guter Motor, 16-18 P.S.,
auch mit elektrischem Teil wie oben sehr billig zu ver-
kaufen. Man wende sich an

Otto Frohn,

6811

Mainz, Redarstraße 16, Telef. 8121.

Hindenburg-Gebäck

Unser
Hindenburg-Gebäck
ist ein reines Konditorei-
Erzeugnis, mit
hohem Feinheitsgrad,
nicht mit künstlich-
em Brod zu vergleichen,
welches bekanntlich
Konditoreiware ist.
Alleinige Fabrikation nur
Konditorei A. Schupp.

ist ein reines Konditorei-
Erzeugnis, mit
hohem Feinheitsgrad,
nicht mit künstlich-
em Brod zu vergleichen,
welches bekanntlich
Konditoreiware ist.
Alleinige Fabrikation nur
Konditorei A. Schupp.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz erfüllt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, unsere
Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Rosa Wolff

geb. Rosenbaum

im 34. Lebensjahre, nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem
Leiden, sanft entschlafen ist.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Alfred Wolff.

Limburg a. d. Lahn, den 3. Dez. 1914.

Memmingen (Bayern), Bremerhaven, München, Hamburg.

Beerdigung: Sonntag den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause Diezerstraße 12.

Kranzspenden dankend verboten.

Für die Feldpostbriefe unserer Soldaten!

Die beste Liebesgabe

die gläubigen Christen ihren täglich dem Tode ausgesetzten, braven
Soldaten schenken können, ist die von Herrn Generalvikar
Dr. Höhler verfaßte,

vorzügliche Anleitung zur Erweckung der
vollkommenen Reue:

„Des deutschen Kriegers“

„Lohn bei Gott.“

Ein Wort an unsere Soldaten.

16 Seiten stark, mit schönem Umschlagbild, Preis 5 Pfg.
100 Stück Mk. 4.—.

Bis jetzt über **37000** Exempl. abgesetzt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von der

Limburger Vereinsdruckerei,

G. m. b. H.

Trink-Eier

per Stück 15 Pfg.

Sanella-Mandelmilch-Butter

per Pfund 90 Pfg.
frisch eingetroffen.

Neue
**Mandeln u. Haselnüsse,
Rosinen, Sultaninen,
Haselnußkerne etc.**

Pet. Jos. Hammerschlag

Telefon 60. 6819 Limburg (Lahn)

100 Maurer

bei 10-stündiger Arbeitszeit sofort gesucht.

Josef Kortlang & Söhne,

9436

Baugeschäft,

Eden-Wäldchen, Berlinerstraße 111-113.

Bade-Anstalt

„Schneeweiß“

Warme Bäder z. 1. Tageszeit
Geöffnet: 5000
Wert v. morg. 7 h. ab. 7 Uhr
Sonnt. von 7 bis 1/12 Uhr.
I. Kl. 60 Pfg., II. Kl. 30 Pfg.

la. Bittauer Zwiebeln

Winterware p. St. 10.—
Speisemöhren 5.—
ab hier Nachnahme.
Jacob Frenz jr.,
6815 Ballendar a. Rh.

Schöne Tabakspfeife!!!

gratis b. 0 Pfd. Tabak 8 Pfd. fe.
Rohn P. Lichteinhale, Potsdam
613

Aufgeschlossene Tongrube
hochfeuertest zu kaufen gel.
Angebote unter N. 9432
an die Exp. des Bl.

Freundl. Mansarden-
Wohnung an ruhige Leute
zu vermieten. 9426
Holzheimerstraße 14.

Schöne perterre
4-Zimmer-Wohnung
nebst Zub. und Gartenanteil
mit all. Bequeml. ab 1. Jan.
zu vermieten. 9433
Bescheid Diezerstr. 66.

Zum baldigen Eintritt
wird ein reines kräftiges
Mädchen
für Küchenarbeit gesucht.
Zu erfr. in der Exped. 8020

Einige tüchtige
Tonarbeiter
gesucht. Näheres 9442
Johann Zwenger,
Friedhofen.

Kaffee



Wer
probt
der
lobt!

Eine ausgewählte Serie maßgebender Qualitäten
per Pfund Mk. 1.50, 1.60, 1.80.

Tee

In der Tasse von auffälliger Güte
per Pfund Mk. 2.40, 2.80,
3.40, 4.00.

Kakao

ausgiebig, wohlschmeckend,
nährhaft
per Pfund Mark
1.80, 2.20, 2.60.

Backartikel

nur erstklassige, muster-
hafte Qualitäten.

Aufschnitt

Hochfeine Thüringer Wurst-
u. Fleischwaren. Spezialität:
Chervelat und Salami-Wurst.

Echter westf. Landschinken zum Rohessen
empfiehlt und versendet

Rudolf Eulberg, Limburg

Neumarkt 1. Telefon 275.

Versandfertige Packungen

Feldpostbrief

Chocoladen in allen Preislagen

Kaffee fertig gemahlen mit Zucker und
Zubehör

Cognac Deutsch, rein und Cognac-
Verschnitt

Rum rein und Rum-Verschnitt 6820

Tabak Grob und Feinschnitt

Cigarren, Cigaretten

in allen Preislagen.

Pet. Jos. Hammerschlag

Telefon 60. Limburg (Lahn).

Apollo-Theater

Limburg a. d. L. Unt. Grabenstr. 29.

Spielplan vom 5. bis 7. Dez.

Pepita. Drama aus dem spanisch-amerikanischen

Der Brief als Retter. Kriege in 3 Akten. Herrliches

Schule der Ehe. Humorvoll. Drama.

Nelly's Hochzeitstag. Burleske.

Regiments-Exerzieren berittener Artillerie.

Manöver der Batterien. Interessante Aufnahme

Sowie glänzende Einlagen.

Die Direktion.

Elegante Schuhwaren

in tadelloser Ausführung empfiehlt billigst

Jos. Grimm, Limburg, Kornmarkt 10.

Reichhaltige Auswahl. (4073) Moderne Formen.

Für unsere Krieger

Gummi-Westen mit Aermel,

wasserdicht, Schutz gegen Nässe und Kälte etc.,
das beste Weihnachtsgeschenk

per Stück M. 6.25. 6824

Bei größeren Bezügen Rabatt.

Fritz Grond Frankfurt a. M.

Telefon Taunus 2028

Ein junger

Bäckergehilfe

auf sofort gesucht, auch kann

ein Junge unter günstigen

Bedingungen die Bäcker-
erlerner bei 9416

H. Schollenberger,

Hadamar.

Einjähr. Rekrut sucht möbl.

Zimmer mit Frühstück.

Off. mit Preis u. A. M.
9431 an die Exp.

Für Fräulein auf dem

Land, ohne Kinder, sit-

James, ehrliches, einjähriges

Mädchen

gesucht. Zeugnisse und Ge-

haltsanfrage unter F. W. 9353

sofort erbeten an die Exp.

bition d. Bl.

Gold-Medaille vor lang-

Zeit verloren gegangen. -